

Das Buch von Manfred Landsrath „Nassauer Episoden von dazumal“ – zum Verkaufsstart am Samstag, 09. September ab 10 Uhr im REWE Pebler, für einen guten Zweck.

In 26 Episoden auf rund 100 Seiten erzählt Manfred Landsrath aus der Vergangenheit – von Menschen und Begebenheiten, an die sich so einige Nassauer erinnern werden ...

Das Buch wurde ehrenamtlich erstellt (Der Autor: Manfred Landsrath, Grafik und Druck: Claudia Wirsch, Korrektorat: Jennifer Ingmann), sodass der komplette Erlös dem Projekt „MaJua“ der Partnerschaft des evangelischen Dekanats Nassauer Land mit Mabira/ Tansania gespendet werden kann. Wer mehr dazu wissen möchte und das Buch gerne erwerben möchte, kommt am besten am 09.09.2023 direkt vorbei. Wir freuen uns, Auskunft erteilen zu dürfen.

Restexemplare sind ab dem 11.09.2023 weiterhin im REWE-Markt erhältlich.

Ein kleiner Vorgeschmack auf 26 Episoden:

Harry war das schwarze Schaf einer angesehenen Kaufmannsfamilie in Nassau. Seine Statur war vergleichbar mit der des Bud Spencer. Eigentlich hieß er Albert, aber seine Kumpane nannten ihn Harry. Arbeiten war nicht sein Ding. Er lebte überwiegend von dem Geld seiner Eltern. Harry wollte dem Schinderhannes nacheifern und gründete eine Gang mit 5 Nassauer Jungs. Es waren mehrere Schandtaten, die Alberts Eltern veranlassten, ihrem Sohn ein Ticket für die Überfahrt nach Australien zu ermöglichen, in der Hoffnung, dass er nicht mehr nach Nassau zurückkehren würde. Doch sie hatten die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Als das Geld, das ihm seine Eltern mitgegeben hatten, zur Neige ging, meldete sich Harry aus Koblenz bei seinen Kumpanen zurück. Die Fahrt von Koblenz bis Nassau dauerte ganze 8 Tage. Bei jedem Halt der Bahn stieg die Bande aus und machte die Kneipen unsicher. Sie hinterließen eine Spur der Verwüstung. Die letzten Jahre verbrachte Albert, genannt Harry, im 1996 neu erbauten Pflege- und Altenheim Hohe Lay. Auch da trieb er noch seine Spielchen, bis er die Welt für immer verließ.

Die Nassauer hatten das Feiern nicht verlernt. Die Nachkriegsjahre waren kein Zuckerschlecken und doch hatten die Nassauer die Freude am Leben wiederentdeckt. Es wurde wieder gefeiert, gesungen, geschunkelt und getanzt. Im Paulusse Saal (Zum Hirsch) spielte die Tanzkapelle „Die Cubanas“ mit ihrem Frontmann Walter Mager und im Cafe Richter (später Noll) spielten Hans Busch und Walter Lanio zum Tanz auf. Nicht zu vergessen war der Tanzsaal Schäfer in Bergnassau. Dort spielte die Kapelle Melodia aus Singhofen. Hatte man Hunger, ging es zu Oma Schäfer. Ihre Spezialität waren Russische Eier. Meist hatten die Hauskatzen unter der Anrichte den Kartoffelsalat schon abgeschmeckt

Wie kam die ehemalige Bahnhofsklause gegenüber dem Nassauer Bahnhof zu dem Namen „Bunker“? Während des 2. Weltkriegs wurden mehrere Häuser mit einem massiven Keller als Schutzräume ausgewählt. Bei einem Fliegeralarm konnten die Schutzsuchenden dort Unterschlupf finden. Die Häuser waren mit einem Pfeil gekennzeichnet und hatten eine Nummer. Das ehemalige Hotel Müller, in der sich später die Bahnhofsklause befand, hatte den Keller Nr. 17. Man sprach damals nicht von einem Keller, sondern von einem Schutzbunker. Nach dem Krieg sprach daher kaum einer von der Bahnhofsklause. Für uns war und blieb es der Bunker. Er war ein beliebter Treffpunkt für die Jugend, der allerdings nicht immer den besten Ruf hatte. Viele Eltern gestatteten es ihren Töchtern daher nicht, den Bunker aufzusuchen, weil da auch ein Nassauer Schlägertyp des Öfteren eine Schlägerei anzettelte.

Die Kneipe „Schwarzer Bär“ im Obertal war ein beliebter Treffpunkt und meist in fester Hand von Gästen aus Duisburg. Es waren Kumpels aus Duisburg, die Untertage arbeiteten und von der Zeche einen kostenlosen Erholungsurlaub verbringen durften. Da viele Männer noch unverheiratet waren, fanden viele Frauen aus Nassau und Umgebung ihren Ehemann.

Die Hinnergässer Schenke war bekannt durch Paffe Bobby. Bobby war Musiker, Winzer, Gastwirt, Nachtmensch und Künstler. Er war für die besten und leckersten Hähnchen bekannt. Hatte man es abends bis zu einer gewissen Zeit nicht geschafft, das Lokal zu verlassen, gab es kein Entrinnen mehr. Bobby verschloss die Tür und die noch verbliebenen Gäste mussten es bis zum Morgengrauen bei ihm aushalten.

Der Schuhhändler Alfred Schrupp erlebte mit Schrecken, wie sein neuer Mercedes mit 65 Paar neuen Schuhen in den Fluten der Lahn versank. Er hatte beim Tanken bei Philippar in der Römerstraße die Handbremse nicht angezogen.

Die Nassauer Elektromeister Müller und Philippar waren spinne Feind und konnten sich nicht ausstehen. Beide warfen sich stets Steine in den Weg. Als im Jahre 1956 das Düsseldorfer Landschulheim gebaut wurde, gaben beide ein Angebot ab, was von der Bauleitung akzeptiert wurde. Nur stellten sie danach fest, dass sie es nur gemeinsam machen konnten, da das Gewerk sehr umfangreich war. Als sie in der Schlussphase angekommen waren, fragte Müller den, ob er schon Strom auf der Leitung hätte. Nun spielte Philippar seinen kleinen Vorteil aus und grinste. Da seine Fingerkuppen voller Schlieren (Hornhaut) waren, brauchte er kein Prüfgerät, um das festzustellen. Er konnte auch die Leitungen, die schon mit Strom versorgt waren, mit den Finger anfassen, ohne dass es ihm etwas ausmachte. Als Müller das sah, war er der Meinung, dass die Leitung noch kein Saft hatte und wollte eine Verbindung herstellen. Dabei traf ihn im wahrsten Sinne der Worte der Schlag. Nur den Mitarbeitern beider Elektromeister war es zu verdanken, dass die Situation nicht zu Handgreiflichkeiten ausartete. Freunde wurden beide in ihrem Leben nicht mehr.

Die Wirtsleute der Schlossklause hatten es auf die Patienten der LVA Klinik abgesehen. Sie verstanden es, den Gästen mit der richtigen Musik ein Wohlfühlerlebnis zu bieten und erkannten, dass ein Kurschatten bessere Gesundheitsergebnisse erzielen konnte, als alle Ärzte in der Klinik zusammen. Auch viele Nassauer Männer waren wahre Wunderheiler.

